

Historismus am Ende des 20. Jahrhunderts. Eine internationale Diskussion [hrsg. v. Gunter Scholtz]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **48 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ferner durchlaufende historische Strukturmerkmale wie die Spannung zwischen staatlichem Zentralismus und Regionalismus, wie Autokratie und Personenkult, das Problem der «relativen ökonomischen Rückständigkeit», das Pendeln der Machtpolitik zwischen Invasionsängsten und Expansionsgelüsten usw. konzeptuell wie interpretatorisch zurück. Insofern wird der eingangs des Buches formulierte Anspruch, «die Eigenart Russlands und nicht ein aus Vorgängen im Westen abgeleitetes Modell» bestimme die Fragestellungen (S. 14), nur in begrenztem Umfange genutzt, um auch die spezifischen Besonderheiten Russlands innerhalb der Geschichte Europas besser verständlich zu machen. Eine Geschichte Russlands unter derartigen strukturhistorischen und komparatistischen Perspektiven wäre erst noch zu schreiben.

Carsten Goehrke, Zürich

Historismus am Ende des 20. Jahrhunderts. Eine internationale Diskussion. Hg. von Gunter Scholtz. Berlin, Akademie Verlag 1997, 222 S.

Bei der Aktualität und Vielfältigkeit der Methodendiskussion im Fach Geschichte erstaunt es nicht, dass auch über eine einzelne Methode eine internationale Diskussion geführt wird, zumal es sich um «Historismus» handelt. Dieser Begriff hat im deutschsprachigen Raum schon eine vielfältige Bedeutung, und diese wird noch bedeutend erweitert, wenn auch amerikanische und italienische Gelehrte zu dieser Frage Stellung nehmen.

Folglich wurden die Beiträge nach Ländern geordnet, beginnend mit den USA, wo der New Historicism sich in den Literaturwissenschaften etabliert hat. B. Thomas befasst sich mit dem Verhältnis von Text und Kontext, während O. Arnold vorwiegend die Differenz zwischen den Kulturen, aber auch innerhalb einer Kultur – Etablierte versus Randgruppen – zum Thema macht. Der abschliessende Beitrag von H. C. Seeba stellt den grösseren Zusammenhang her: die Kritik an der kulturellen Identitätsbildung.

In Italien ist es die Neapolitanische Schule, die den philosophischen «neo-storicismo» vertritt. F. Tessitore betont dabei, dass nicht eine Anknüpfung, sondern vielmehr eine Abgrenzung zu Croces storicismo gesucht werde, denn man wende sich gegen jede Metaphysik und setze wissenschaftstheoretisch auf Weber und Meinecke. Der darauffolgende Beitrag G. Cantillos befasst sich mit Pietro Piovani, dem Begründer dieser Philosophie. Er wird als «Theoretiker der Geschichtlichkeit» vorgestellt, der sein Denken einem kritischen Historismus zuordne; im Einvernehmen mit der historischen Forschung soll das Allgemeine im Besonderen erkannt werden. G. Cacciatore deckt die historischen Wurzeln dieser Neapolitanischen Schule auf unter besonderer Berücksichtigung der praktischen und politischen Wirksamkeit.

Im deutschen Sprachraum, wo der Historismus als bestimmter Typ oder bestimmte Phase der Geschichtsschreibung gilt, ist dessen Diskussion besonders intensiv, wobei sich die Beiträge nicht allein auf die deutsche Sprache beschränken. So eröffnet G. G. Iggers die Reihe mit einer Darlegung der neuesten Literatur über den Historismus, woran sich die Darstellung von L.A. Scaff reiht, in welcher die Ansätze am Ende des 19. Jhs. mit denen des 20. Jhs. verglichen werden. Einem besonderen Phänomen der Gegenwart widmet sich H. Lübke: noch nie wurde so viel Aufwand betrieben, um das Vergangene zu vergegenwärtigen wie in unserer Zeit, obwohl gerade sie besonders dynamisch ist und schnell vergisst. K. Acham dagegen schildert die Problematik, wie durch den modernen Multikulturalismus

und die intensiviertere Zuwendung zur Vergangenheit zu einer Wertkollisionen führen kann. Zwischen diesen Tendenzen ist ein Gleichgewicht zu suchen, ansonsten läuft die Gesellschaft Gefahr zu radikalieren, und der Konflikt ist unausweichlich. V. Steenblock verteidigt den Historismus als Methode der Geschichtswissenschaft gegenüber anderen Ansätzen. Er sei schliesslich als Mittel zu sehen, Bildung und Identität sowie Zugang zur äusserst vielgestaltigen Wirklichkeit der Menschheit zu erlangen. Der Herausgeber G. Scholtz stellt abschliessend den Historismusstreit in der Hermeneutik dar, wo sich philologische und methodologische Ausrichtungen gegenseitig Historismus vorwerfen, ohne sich zuerst über den Begriff einig zu werden.

Trotz aller Verschiedenheit des Begriffes Historismus lassen sich über die verschiedenen Kulturen und Disziplinen hinweg auch Gemeinsamkeiten feststellen: Absage an Fortschrittsphilosophie und Skepsis gegenüber einer kohärenten Weltgeschichte, der Blick gilt der Pluralität der Geschichte mit ihren Besonderheiten und Partikularitäten.

Walter Troxler, Courtaman